

Amtliche Beilage

der **Wilnaer**  **Zeitung**

Verordnungen der Militär-Verwaltung Litauen

Nr. 3

Donnerstag, den 17. Mai

1917

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom ^{29. 2. 1916} ~~16. 1. 1917~~ wird für den Stadtkreis Wilna mit Genehmigung der Etappen-Inspektion 10 folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Zur Benutzung der von dem Stadthauptmann ausgemusterten und äußerlich besonders kenntlich gemachten Droschken in der Stadt Wilna, die in sanitärer Hinsicht besonderen Vorschriften unterliegen, sind ausschließlich berechtigt:

- a) sämtliche Militärpersonen,
- b) die mit einem Ausweis versehenen reichsdeutschen Zivilpersonen.

Anderen Personen ist die Benutzung dieser Droschken verboten.

§ 2.

Die näheren Ausführungsbestimmungen hierzu erläßt der Stadthauptmann.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark (zehntausend Mark) bestraft. Falls die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, tritt für je 3 bis 30 Mark ein Tag Haft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Wilna, den 9. Mai 1917.

Der Chef der Militärverwaltung Litauen.

Franz Josef Fürst von Isenburg-Birstein,
Oberstleutnant à la suite der Armee.

Amtliche Beilage

Wittener Zeitung

Verordnungen der Stadt-Verwaltung Litauen

1911

Polizeiverordnung

Die Polizei-Verordnung...

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 17. Mai 1917

No. 134

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Wilnaer Zeitung“ Sonnabend den 19. Mai morgens.

Die Rede des Kanzlers.

Kanzler und Reichstag zum Verständigungsfrieden mit Rußland bereit.

In fast allen kriegführenden Ländern ist derselbe Streit zwischen den Politikern, die den Krieg nur mit für den Feind demütigenden Eroberungen beenden wollen, und den Politikern im Gange, die um jeden Preis nichts als den Frieden herstellen wollen. Zu diesen Strömungen, die durch zwei Interpellationen im Deutschen Reichstag zum Ausdruck gekommen sind, hat nunmehr der Reichskanzler das Wort ergriffen.

Was hat er in Kürze gesagt? — Es ist im Augenblick nicht angebracht, über Kriegsziele zu sprechen, weil dadurch keineswegs eine größere Geneigtheit des Gegners zum Frieden sich ergibt. Der Reichskanzler hat eine Absage ergehen lassen, ebenso sehr an die Anhänger von umfangreichen Annexionen, wie an diejenigen, die auf jede Entschädigung verzichten wollen. „So wenig wie ein Entsagungsprogramm hilft ein Annexionsprogramm den Krieg gewinnen und den Krieg beenden“, das sind die Worte des Kanzlers.

Was aber klingt durch die Rede des Kanzlers hindurch und kann weder von uns, noch von Rußland überhört werden? Es gibt zwischen Annexion und Entsagung einen goldenen Mittelweg: den der Verständigung. Daß wir zu dieser Verständigung bereit sind, das wird nicht zum ersten Male ausgesprochen. Die letzte Rede des Kanzlers kurz vor Ostern sagte bereits wörtlich: „Wir haben keinen anderen Wunsch, als daß Rußland ein gesichertes Bollwerk des Friedens werde. Wir haben unter den Sünden des alten Regimes selbst genug gelitten. Das russische Volk kann sich der Sorge einer Einmischung von unserer Seite entschlagen. Wir wünschen nichts anderes, als bald zu einem Frieden mit dem russischen Volk auf einer für beide Teile ehrenvollen Grundlage zu kommen.“ Seit den Tagen des Friedensangebots haben wir immer wieder den guten Willen gezeigt, dem Kriege ein Ende zu bereiten, und das war niemals ein Zeichen von Schwäche. Deutschland steht, das betont der Kanzler mit Recht, militärisch heute selten günstig da, im Besitz großer Strecken gegnerischen Landes, ungebrochen an allen Fronten. In dieser Lage von vornherein zu erklären, man verzichte auf alles, was man unter schweren Opfern errungen hat, wäre eine Politik, die diesen Namen nicht mehr verdient. Daß andererseits Deutschland den Krieg nicht um Eroberungen willen führt, daß es nicht einen Frieden haben will, der das russische Volk demütigt, das ist so oft gesagt worden, daß es nicht wiederholt zu werden braucht. Der einzig mögliche Weg unter diesen Umständen aber ist der der Verständigung, der beiden Teilen Genüge zu tun imstande ist. Will Rußland das? so fragt der Reichskanzler. Wenn ja, so „ist es für uns selbstverständlich, daß wir seine Entwicklung nicht unmöglich machen werden durch Forderungen, die sich mit der Freiheit und dem Willen der Völker selbst nicht vertragen und im russischen Volke den Keim zu neuen Feindschaften legen würden.“

Was der Kanzler ausspricht, das sind die Gedanken über die Möglichkeiten eines Kriegsendes, wie sie auch von unserer obersten Heeresleitung gesehen werden.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: An den Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen ist auf Anfrage unter dem 7. Mai eine Antwort über die Zurückziehung der über 45 Jahre alten Landsturmlente ergangen, in der es heißt:

Nach dem Kriegsministerialerlaß vom 19. Dezember 1916 sind diejenigen Landsturmlente von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie zurückzuziehen, die sich mindestens 6 Monate in dieser befunden haben.

Unter der vordersten Linie sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schützengraben eingesetzten Truppen, die Batterien und die im Kampf unmittelbar mitwirkenden Hilfstruppen (Pioniere, Minenwerfer usw.). Nicht darin einbegriffen sind aber alle rückwärtigen Formationen, Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Etappentruppen, Armierungstruppen usw. Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist nahezu durchgeführt. Im Monat Februar waren es nur noch rund 1000 Mann, deren Ablösung mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war. Die weitere Ablösung ist seitdem noch im Gange. Es handelt sich also nur noch um eine geringe Zahl von Fällen, in denen ein Anspruch auf Ablösung besteht.

43 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. Mai.

Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Brt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderem folgende: Der englische Dampfer „Comedian“, 4889 Brt. und „Ikba“, 5434 Brt., beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohlen und zwei Segler Holz.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: sechs Dampfer, ein Segler mit 23 000 Brt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende:

Der bewaffnete englische Dampfer „Trekieve“, 3087 Brt., mit 4400 t Kohlen von Cardiff nach Genua, Kapitän wurde gefangen genommen; die englischen Dampfer „Horsa“, 2949 Brt., Ladung Erz, und „Lowdale“, 2660 Brt., Ladung Koks, von Newcastle nach Tunis; ferner ein großer bewaffneter Dampfer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte.

Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. ein Dampfer Lebensmittel und Munition, der Segler Mais und Oelkuchen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Heeresbericht vom 16. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtsfähigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosenes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an. Oestlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon auf 600 m Breite in die feindlichen Gräben ein und hielt die neugewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Das lebhafteste Artillerief Feuer zwischen Prespa- und Doiran-See hat auch auf die Strumafont übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Das russische Koalitions-Kabinett.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 15. Mai. (P. T. A.)

Nachdem die vorläufige Regierung die Bedingungen erörtert hatte, unter denen Vertreter des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten einwilligen, ins Kabinett einzutreten, ist sie zu dem Schluß gekommen, daß die erste Bedingung, betreffend die äußere Politik unannehmbar sei. Denn die Regierung betrachtet jeden Verzicht auf die in ihrer Note vom 1. April dargelegten Grundsätze für unmöglich. Die Regierung erachtet es ferner für notwendig, die Einheit aller Fronten der Alliierten zu bekräftigen, und besteht auf einem energischen Kampf gegen die Anarchie. Was die übrigen finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen betrifft, so setzt ihnen die Regierung keinen Widerspruch entgegen, da sie die Verwirklichung der Reformen, die der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten erwähnt, als ihre Aufgabe ansieht. Der ausführende Ausschuß der Duma hat den erwähnten Beschluß der Regierung zur Kenntnis genommen und ihn gebilligt.

Mit allen Vorbehalten wird in folgender wahrscheinlicher Zusammensetzung das Koalitionskabinett gebildet werden: Fürst Lwow Ministerpräsident und Minister des Inneren, Miljukow öffentlicher Unterricht, Terestschenko auswärtige Angelegenheiten, Tschingarew Finanzen, Konowalow Handel und Industrie, Nekrasow Straßen und Verkehr, Kerenski Krieg, der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten Skobelew oder der Befehlshaber der Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Kolttschak, Marineminister, der revolutionäre Sozialist Tschernow Ackerbau, demokratischer Sozialist Arbeiter Sgozdeu Arbeitsminister, demokratischer Sozialist Advokat Nikitin aus Moskau oder demokratischer Sozialist Advokat Malatowitsch aus Odessa Justizminister, der nationale Sozialist Teschekow Munition.

Eine spätere Reutermeldung besagt: Miljukow hat seine Demission angeboten und verläßt das Kabinett. Terestschenko wird das Ministerium des Außen, Kerenski das Kriegs- und das Marine-Ministerium übernehmen.

In der Nacht vom 14. zum 15. Mai hat der Vollzugausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats über die Bedingungen beraten, unter denen Vertreter der sozialistischen Partei in die vorläufige Regierung eintreten würden. Die Grundlage hierfür ist ein Programm tätiger Außenpolitik, das offiziell das erstrebenswerte Ziel verfolgt, auf der Grundlage des Rechtes der Völker, selbst über ihre Zukunft zu entscheiden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Der Vollzugausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats beruft für den 21. Mai einen allgemeinen russischen Offizierskongreß ein.

Die „Tägl. Rundschau“ berichtet aus dem Haag vom 15. Mai: Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die letzte Sitzung der Duma trug einen historischen Charakter. Sie lieferte nur den Beweis, daß die Duma aufgehört hat zu bestehen, ja daß sie garnicht mehr bestehen kann, weil sie nicht länger Rußland, auch nicht einmal eine einzelne Gruppe wirklich vertritt. Die Arbeit der Duma ist mit der Revolution zu Ende gegangen. Ihre Autorität, im Namen des Volkes zu sprechen, ist in die Hände der vorläufigen Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: In einer stürmischen Dumasitzung erklärte der Abgeordnete Schulgin, auf den Petersburger Straßen werde jetzt eine heftige und offene Werbearbeit gegen England getrieben. Rußlands Aufgabe sei, die Welt von diesem Untier zu befreien, das der Herd allen Imperialismus und Kapitalismus sei. Daher werde in Petersburg überall vorausgesetzt, daß man vor einem Bruch

mit den Alliierten stehe. Zeretelli antwortete, in Frankreich und England sei das Volk von der imperialistischen Regierung in gleicher Weise geschieden wie in Rußland. Er zweifle nicht, daß dort demnächst Ähnliches bevorstehe, wie es sich in Rußland ereignet habe.

Dasselbe Blatt meldet aus Wien: Die Politische Korrespondenz entnimmt einem Artikel des über Harparanda unterrichteten „Svenska Dagbladet“ folgendes: Die Russen in Helsingfors haben bereits die in Minsk empfohlenen demokratischen Reformen durchgeführt. Während einer Massenversammlung, an der Tausende von Militärpersonen teilnahmen, rissen auf ein Zeichen alle Offiziere und Soldaten ihre Epauletten und Kokarden von ihren Waffenröcken und Mützen. Es gab überhaupt kein Kommando mehr. Diese Soldatenhaufen ohne Oberbefehl und ohne Kriegszucht sind gegenwärtig die Herren in Rußland. In Petersburg schreiben sie die Gesetze vor.

Das „B. P.“ meldet aus Stockholm: Auch der Kommandant des Moskauer Militärdistrikts, der in den ersten Tagen der Revolution auf diesen Posten gewählt wurde, ist zurückgetreten. Es entstand ein Konflikt zwischen ihm und dem Arbeiterrat, weil sich dieser in seine Tätigkeit als Kommandant hineingemischt hatte.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 16. Mai, abends.

Bei Regen und Nebel war die Gefechtsfähigkeit an der Westfront gering. Bei Rœux und Vauxaillon kam es zu örtlichen Infanteriekämpfen.

In Mazedonien sind nördlich von Monastir feindliche Angriffe gescheitert.

Die Kämpfe in Westen.

Drahtbericht.

Berlin, 16. Mai.

Des ruhigen Besitzes von Rœux vermochten sich die Engländer nicht lange zu erfreuen. Am Bahnhof, Dorf und Park haben sich neue Kämpfe entsponnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Südwestlich Rieneourt machten die Deutschen Fortschritte. Im übrigen war an der Arras-Front infolge geringer Sicht und ungünstiger Witterungsverhältnisse die Gefechtsfähigkeit verhältnismäßig gering.

Nördlich St. Quentin versuchten die Engländer nach heftigem Artilleriefeuer in der Nacht vom 15. zum 16. Mai einen Vorstoß gegen die deutschen Feldwachen, der abgewiesen wurde. Gefangene wurden eingebracht.

Auch an der Aisne hielt sich am 15. das Artilleriefeuer im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Französische Handstreichtruppen in der Gegend von Ailles und Corbény wurden abgewiesen. Der erfolgreiche Vorstoß eines märkischen Bataillons brachte außer den gemeldeten 175 Gefangenen, darunter 7 Offiziere, 14 Maschinen- und Schnellladegewehre. Außerdem wurden Gewehre und Munition in großer Menge erbeutet. Die Gefangenen gehören drei Regimentern von zwei französischen Divisionen an. Die Franzosen versuchten sofort mehrere Gegenangriffe, die sämtlich blutig abgewiesen wurden. Ebenso wenig gelang ein planmäßig nach Trommelfeuer von starken Kräften vorgetragener Angriff um 9 Uhr 15 Minuten abends. In dem konzentrischen Feuer der deutschen Maschinengewehre brachen die französischen Angriffswellen verlustreich zusammen.

Christi Himmelfahrt.

Das Fest Christi Himmelfahrt wurde ursprünglich zu gleicher Zeit mit dem Pfingstfeste gefeiert; doch schon Ende des vierten Jahrhunderts verlegte die Kirche das Fest auf den 40. Tag nach Ostern, d. h. den Donnerstag der fünften nachösterlichen Woche. Die uralten Bräuche, die sich an das Fest knüpfen und die sich zum großen Teil bis heute erhalten haben, liefern den Beweis, daß schon die alten Germanen am gleichen Tage eines ihrer Frühlingsfeste feierten, wahrscheinlich zu Ehren Donars des Wettergottes, dem ja auch der Donnerstag geweiht war. Manche dieser Bräuche zeigen deshalb auch Beziehungen zum Wetter und zwar insoweit, als man, wie im katholischen Schwaben, Prozessionen veranstaltet, in deren Verlauf allerhand Wettersegen gesprochen werden — der nachfolgende Freitag wird deshalb auch als „Wetterfreitag“ bezeichnet — oder unter tiefem Stillschweigen gewisse Kräuter oder Blumen sammelt, die man in Kränze bindet, bisweilen auch vom Priester segnen läßt und dann zum Schutze gegen Wetterschaden in die Stuben und Ställe hängt. Der berühmte „Blutritt“, der in Weingarten bei Altdorf am Wetterfreitag abgehalten wird, und bei dem man eine Reliquie des Blutes Christi über die Felder trägt, hat ebenfalls den Zweck, die Feldfrucht vor Unwetter zu schützen. Sehr verbreitet ist ferner der Aberglaube, daß man am Himmelfahrtstage keinen Stich nähren dürfe, weil sonst Gewitter ins Haus gezogen werden, da jedes an diesem Tage genährte Stück den Blitz anziehe.

Am Himmelfahrtstage kann es besonderen Glückskindern auch gelingen, eine „Glücksblume“ zu finden, sei es das „Allermannskraut“, das nicht nur Glück für Mensch und Haustier, sondern den Mädchen im selben Jahr auch noch den Freier bringt, sei es die blaue Blume, die, auf dem Kyffhäuser oder dem Hirsberg blühend, dem Finder reiche Schätze erschließt. In

Fortdauer der Isonzo-Schlacht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der fünfte Tag der neuen Isonzo-Schlacht war von gleich heftigen Kämpfen erfüllt wie der vorausgegangene. Der Feind führte mit großer Zähigkeit seine Massen immer wieder zum Angriff vor. Tausende von Italienern wurden geopfert. Unsere Waffen haben den Kampf wieder mit vollem Erfolg bestanden.

Zwischen Auzza und Canale glückte es dem Feind, in schmalem Abschnitt das linke Isonzo-Ufer zu gewinnen. Eine Ausbreitung wurde verhindert. Mehrere starke italienische Anstürme galten abermals den Höhen von Plava und Zagora. Auf dem Kuk vermochte der Feind vorübergehend Fuß zu fassen. Wir trieben ihn in erbittertem Handgemenge wieder hinaus. Ebenso erfolglos verliefen für die Italiener alle verlustreichen Versuche, sich des Monte Santo und des Monte San Gabriele zu bemächtigen und unsere Linien östlich und südöstlich von Görz ins Wanken zu bringen. Im Bereiche des Fajti Hrib griff der Feind am Vormittag neuerlich vergebens an. Zu einer Wiederholung dieses Vorstoßes kam es nicht, da unsere Artillerie, von den Fliegern zielbewußt unterstützt, die italienischen Angriffskolonnen in deren Gräben durch Feuer niederhielt.

In der Nacht flaute der Kampf ab. In den Morgenstunden wurde das Geschützfeuer wieder lebhafter. Die Zahl der durch unsere Truppen eingebrachten Gefangenen ist auf 2000 angewachsen. Unter diesen befinden sich etwa 50 Offiziere. Zwei italienische Neuport-Flugzeuge fielen unseren Kampffliegern zum Opfer.

In Tiral trat zwischen Etsch- und Sugana-Tal die feindliche Artillerie stark in Wirksamkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 16. Mai.

Der Reichstag beendete heute in beinahe zehnstündiger Sitzung die dritte Lesung des Etats. Auch das Etatsgesetz wurde angenommen, nachdem Vertreter beider sozialdemokratischen Fraktionen erklärt hatten, angesichts der neuen Steuern den Etat in der Gesamtabstimmung abzulehnen. Angenommen wurde eine Resolution auf Herbeischaffung landwirtschaftlicher Maschinen und Pferde aus den besetzten Gebieten. Die Vorlage, betreffend Aufbesserung der Beamten, wurde ohne Erörterung in allen drei Lesungen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident wird ermächtigt, die Tagesordnung der am 5. Juli nachmittags stattfindenden Sitzung selbständig festzusetzen.

Präsident Dr. Kaempf schließt die Sitzung mit folgender Ansprache: Wir stehen am Ende einer zwar nicht langen, aber arbeitsreichen, ehrenhaften Zeit für

einigen Gegenden Sachsens wird am Himmelfahrtstage zu Ehren einer sagenhaften Königin Elisabeth ein Fest gefeiert, bei dem man fleißig tanzt und Bier trinkt, während die Straßen und Häuser mit Blumen bekränzt sind. Da die Geschichte jedoch den Ursprung dieses Festes durchaus nicht mit einer wirklichen Königin Elisabeth in Zusammenhang bringen kann, nimmt man an, daß man es auch hier mit den Resten eines altheidnischen Frühlingsfestes — wahrscheinlich zu Ehren einer weiblichen Gottheit — zu tun hat. Ein seltsamer Brauch herrschte lange Zeit in der katholischen Kirche. Beim Gottesdienst wurde nämlich, um die Himmelfahrt des Erlösers zu versinnbildlichen, eine hölzerne Christusfigur ins Kirchengewölbe hinaufgezogen, wo sie durch ein Loch verschwand. Aus der Richtung, die das Gesicht beim Verschwinden einnahm, erwartete man dann die Gewitter des kommenden Sommers. Die etwas realistisch-nüchterne Zeremonie ist heutzutage nur mehr in einigen wenigen Dörfern Tirols und Oberbayerns, darunter in dem berühmten Geigenbaurdorf Mittenwald, anzutreffen.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, findet in Abänderung des Spielplans eine nochmalige Aufführung der Operette „Die lustige Witwe“ statt. In Vorbereitung befindet sich die Oper „Carmen“ mit der neuengagierten Altistin Fräulein Heß in der Titelrolle.

Verpackung. In einem Berliner Kriegskindergarten fällt das Wort: „Wickelkind.“

„Wer kann mir denn sagen,“ fragte die Tante, „was ein Wickelkind ist?“

„Das ist so 'n ganz kleiner Wurm,“ sagt Lieschen. „Ganz recht,“ gibt die Tante zurück, „aber warum heißt es denn gerade ‚Wickelkind‘?“

Da meldet sich stolz der fünfjährige Fritz: „Das liegt an die Verpackung, Freilein!“

Kommissionen und Plenum. Wenn in einzelnen Punkten Einigkeit im hohen Hause nicht erzielt worden ist, so stehen wir doch einmütig und entschlossen wieder zusammen in dem unbeugsamen Willen, das Reich nach außen für die Zukunft zu sichern und dem deutschen Volke die freie geistige und wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten. (Bravo!) In diesem Sinne kämpfen wir an der Front wie in der Heimat mit dem ganzen Volke, mit dem ganzen Heere, mit der ganzen Marine, für Kaiser und Reich. (Lebhafter Beifall.) Damit, meine Herren, werde ich die Sitzung schließen, indem ich Ihnen in die Heimat die besten Wünsche mitgebe in der Hoffnung, daß wir uns am 5. Juli unter glücklichen Verhältnissen hier wieder zusammenfinden. (Lebhafter Beifall.)

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 15. Mai

Mazedonische Front.

Westlich von Bitolia spärliches Artilleriefeuer und Patrouillenscharmützel. Auf der Höhe 1248, nördlich von Bitolia, in der Ebene von Bitolia und im Cerna-Bogen begann lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer. Östlich der Cerna beiderseits sehr heftiges Artilleriefeuer. Feindliche Infanterieabteilungen rückten in Richtung auf Gradescica vor, wurden jedoch durch Feuer zurückgeschlagen. In der Moglena-Gegend lebhaftes Artilleriefeuer und spärliches Gewehr-, Maschinengewehr-, Minen- und Bombenfeuer. Westlich vom Wardar versuchten die Franzosen nach Wirbelfeuer um 5 Uhr nachmittags einen Angriff gegen die Höhen Golema, Jarebitschna und Bossilkova Kitka, südlich von Huma, wurden aber zurückgeworfen. Westlich vom Doiran-See schwaches Artilleriefeuer. An der unteren Struma ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer.

Rumänische Front; Ruhe.

Neue Erfolge in der Luft.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 16. Mai.

Am 15. Mai vormittags trafen drei deutsche Seekampfflugzeuge unter der Führung des Leutnants zur See Christiansen vor der Themsemündung auf ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus einem Sopwith-Kampfeinsitzer und zwei Flugbooten. Nach kurzem heftigem Luftkampf wurden die drei feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Seekampfeinsitzer stürzte senkrecht ab und zerschellte beim Aufschlag auf das Wasser. Die beiden Flugboote wurden schwer beschädigt zur Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge mußte infolge einiger Beschädigungen auf dem Wasser landen. Seine Insassen wurden von dem Leutnant zur See Christiansen auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf das beschädigte landeten unsere Flugzeuge wohlbehalten an ihrem flandrischen Stützpunkt. Ersteres sowie die beiden feindlichen Flugboote wurden durch unsere Torpedostreitkräfte eingebracht, die französischen Insassen, ein Offizier und zwei Unteroffiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus alten Tagen.

Ein ergötzlicher Brief, dessen Entstehung wohl mindestens ein halbes Jahrhundert zurückliegt, (die Einsenderin — übrigens die bedeutendste jetzt lebende kurländische Dichterin — datiert den Brief vermuthungsweise ganz richtig. Er gehört ins Jahr 1850. Da fing nämlich Friedrich Worms, an den er gerichtet ist, in Talsen zu praktizieren an. Von 1865 bis zu seinem Tode (am 14. August 1878) war er dann als Homöopath in Riga tätig. — D. Red.) wurde kürzlich in einem alten Hause in Talsen in Kurland unter vergilbten Papieren gefunden und sei hier wortgetreu wiedergegeben:

An dem neuen Herrn Doctor Worms
an die rechte Seite bei Assessor Bollsching*)
in Fleck Talsen.

Hochfereidelter erhabener Doctor!

Schon verwichenes Jahr, hörte ich von Ihren werthen Namen, wie eine Posaune aus vier Winden, und von ihre grossmütige Person bei arme Leute. Da sagt mein seliger Lavendel, Kind! geh zu ihm, er wird Dir etabliren, ja sieht er, denn mein Körper leidet sähr! mein Kopp is so duslich — das mir alles aussieht grin, aber so recht kann ich nich aussagen, was mir schaft. Sie wissen doch alles Herr Doctor, für was sind Sie denn Herr Doctor mit so viel Aufsehn! Sie werden mir arme Person aus Ihr Angesicht nich lassen, und mir befreien von meine Zufälle! Sie kennen mir doch, die Lavendeln, beim Sparschen Krüger — alle Menschen kennen mir ja von meiner rödlichen Söhle und mein seliger Lavendel freute 3 mal nach mich, ich war in meinen junge Jahre sähr in Ansöhn, alle Woche 5 Freiers.

*) Assessor Bodelschwing, auch Bohlshwing genannt.

Eine englische Verleumdung.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 15. Mai.

Unter der Ueberschrift „Annäherungsversuche an die Monarchie in England“ beschäftigt sich die „Neue Freie Presse“ in ihrem Abendblatt mit den Erörterungen über einen österreichisch-englischen Sonderfrieden in englischen Blättern, namentlich der „Saturday Review“, die die österreichisch-ungarische Monarchie nach gewissen Zustutzungen im Süden am Leben erhalten wissen will, wenn sie ihr Leben mit ihrer Ehre bezahlen, d. h. nur ein bißchen von Deutschland abzurücken wollte. „Saturday Review“ scheint garnicht zu fühlen, welch himmelweiter Unterschied zwischen der Politik in Wien und der in Rom und Bukarest ist, wo England den schmachlichsten Verrat und Vertragsbruch zu einem bestimmten Preise einhandeln konnte. Wenn „Saturday Review“ sich über die Natur der Monarchie im klaren sein wird, so wird sie erfahren, daß sich unser Verhältnis zu Deutschland nicht bloß auf den Willen der Regierungen, sondern auch auf die Ueberzeugung der großen Mehrheit des Volkes in Oesterreich und Ungarn stützt und somit die heute nötige Volksgrundlage hat. Wir hoffen, daß der russische Arbeiterausschuß die noch vor dem Kriege geschlossenen Ententeverträge veröffentlicht wird. Dann wird sich zeigen, daß die Vernichtung der Monarchie mit Brief und Unterschrift von England schon im Frieden beschlossen war. Ernst können solche Scherze mit einem englisch-österreichisch-ungarischen Sonderfrieden nicht genommen werden. Diese Unterschätzung unseres Charakters, diese Zumutungen sind zu abscheulich, als daß mehr darüber gesagt werden könnte.

König Ludwig im Hauptquartier.

Das „B. T.“ meldet aus München: Der König besuchte kürzlich das Große Hauptquartier und hatte dort eine Aussprache mit Kaiser Wilhelm, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff. Kaiser Wilhelm erwiderte einige Tage später den Besuch auf Schloß Ludwigs Höhe bei Edenhofen in der Pfalz.

Die „Bayrische Staatszeitung“ schreibt halbamtlich in ihrer heutigen Nummer: Die Zeitungen berichten über eine Unterredung der Parteiführer des Reichstages mit dem Reichskanzler, worin dieser geäußert haben soll, daß er sich der Unterstützung des Königs von Bayern und des bayrischen Ministerpräsidenten erfreue. Auch soll in dem Vortrag des Reichskanzlers die elsass-lothringische Frage behandelt worden sein, was ja nahe liegt, nachdem eine Interpellation über die Verhältnisse im Reichslande im Reichstag eingebracht ist. Wenn nun auf Grund dieser Meldungen ein hiesiges Blatt und eine Berliner Zeitung glauben, die Haltung der bayrischen Regierung gegenüber der Politik des Reichskanzlers mit der elsass-lothringischen Frage in Verbindung bringen zu sollen und sie als durch selbstsüchtige Motive bestimmt hinzustellen versuchen, so ist hiergegen energisch Verwahrung einzulegen. Wie erst neulich die Verhandlungen des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt haben, befindet sich die bayrische Regierung bei der Unterstützung der Politik des Reichskanzlers in voller Uebereinstimmung mit den Regierungen der anderen größeren Bundesstaaten. Darüber, daß, wie das gleiche Berliner Blatt zu melden weiß, in der jüngsten Zeit

Ich würde mir sehr freuen, wenn ich dirft betreten ihre hochgeadeltete Schwelle, das Sie mir konnten krigen zu sehn, denn mein Körper is gepragt auf meine Ziege, ich bitte Ihnen noch einmal um ihre gnädige Verniedrigung an meine arme Person.

Ihre niedrigste Dienerin

Madame Lavendel.

E. G.

Die Calorien-Sucht. Zu den seltsamsten Erscheinungen, die der Krieg in Frankreich gezeitigt hat, gehört die Calorien-Sucht, gegen die der „Matin“ jetzt erbittert zu Felde zieht. „Es ist gewiß eine recht schöne Sache um die Wissenschaft“, so schreibt das französische Blatt, „aber daß sie uns auch manchmal zum Verhängnis werden kann, beweist die folgende Tatsache: Seitdem der Kriegszustand die Regierung zwang, gewisse Beschränkungsmaßregeln in dem Verbrauch von Lebensmitteln zu treffen, wurde die Aufmerksamkeit des Volkes wie auch die der Zeitungen mit Macht auf die Ernährungsfrage hingelenkt, und endlose Diskussionen erhoben sich über die Calorienzahl der verschiedenen Lebensmittel. Das ganze Problem der Ernährung scheint nur aus diesen verführten Calorien zu bestehen. Die Zeitungen veröffentlichen Calorien-Statistiken der verschiedenen Lebensmittel; ein Offizier ist damit beauftragt, die den Gefangenen bewilligten Portionen auf ihren Caloriengehalt hin zu prüfen; in den Schulen werden die Calorien des Spinats und des Käses berechnet; in den Laboratorien der Wissenschaftler wird die „menschliche Nahrung“, bestehend aus einem Eierkuchen und einem Gemüsegericht, wissenschaftlich zerlegt. Letzteres wollen wir zugeben, aber um Gottes willen verpflanzt die Zahlen nicht ins Leben, wo sie sinnlos sind, wenn man sie nicht beweisen kann! Ueberlassen wir die Calorienberechnung den Laboratorien und denken wir

über die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens einschneidende Beschlüsse gefaßt worden seien, ist an maßgebender Stelle nicht das mindeste bekannt.

Bekanntmachung

betr. Paßaufnahme im III. und IV. Milizzirkel.

Zu der im Stadtkreise Wilna erneut stattfindenden Paßaufnahme haben alle diejenigen Personen zu erscheinen, die nach den geltenden Bestimmungen im Besitze eines Obostpasses (hellblaues Heft mit Photographie und Fingerabdruck) sein müßten, ihn aber aus irgend welchen Gründen noch nicht besitzen.

Insonderheit kommen in Betracht alle diejenigen:

1. die nach der in den Monaten Juli und August 1916 stattgefundenen Paßaufnahme das 10. Lebensjahr vollendet haben;
2. die zur Zeit der Paßaufnahme durch Krankheit am Erscheinen verhindert oder sonst abwesend waren;
3. die in den Stadtkreis Wilna neu zugezogen sind, ohne schon in einem anderen Kreise einen Obostpaß erhalten zu haben;
4. die ihren Paß verloren, denen er verbrannt, gestohlen oder auf andere Weise abhanden gekommen ist;
5. deren Paß so beschädigt ist, daß er seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann;
6. ausländische (eingeborene) Reichsdeutsche, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ohne Rücksicht darauf, ob sie schon einen Obostpaß besitzen oder nicht. Die bereits verausgabten polnischen oder litauischen Pässe werden gegen deutsche Pässe ausgetauscht.

Die unter 1—6 benannten Personen, welche für eine Paßausfertigung in Frage kommen und im III. und IV. Milizzirkel wohnen, haben sich sofort im Büro ihres Milizzirkels einzufinden und zwar für den III. Milizzirkel Georgstraße 28 und für den IV. Milizzirkel Kalwarienstraße 21.

Wer zu der Paßaufnahme nicht erscheint, wird bestraft und kann bei der Ausgabe der Brotkarten nicht berücksichtigt werden.

Die Zeit für die Paßaufnahme in den andern Milizzirkeln wird später bekannt gegeben.

Wilna, den 16. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

Kurze Nachrichten. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Aus Batavia wird gemeldet, daß es gelungen sei, in Pandoeng auf Java drahtlose Verbindung mit Berlin, Madrid und Amsterdam zu erhalten.

Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Sohm, Lehrer des deutschen Rechts und Kirchenrechts an der Leipziger Universität, ist im Alter von 76 Jahren plötzlich gestorben, nachdem er noch bis zum Tage vor seinem Tode seine Lehrtätigkeit ausgeübt hatte.

„Morningpost“ erfährt, daß die diplomatischen Vertreter der Ententemächte in London am 27. Mai in der französischen Botschaft eine Zusammenkunft mit Vertretern der britischen Arbeiterbewegung abhalten werden, um die Weltlage zu besprechen.

an das Sprichwort: Man lebt nicht von dem, was man isst, sondern von dem, was man verdaut. . .“

Ein Uhrenmuseum der Stadt Wien. Die Gemeinde Wien hat soeben die Kaftansche Uhrensammlung angekauft. Diese seltsame Sammlung umfaßt rund 10 000 Uhren, bezw. Uhrwerke, außerdem eine Reihe von interessanten Uhrbestandteilen und eine Anzahl von Büchern, die sich auf die Entwicklung der Uhr beziehen. Der Eigentümer der Sammlung, Gymnasialsupplent Rudolf Kaftan, hat mit viel Fleiß und großen Kosten gesammelt. Die Uhrensammlung wird den städtischen Sammlungen angegliedert, bildet jedoch eine eigene Abteilung, das Uhrenmuseum: 234 Holzuhren verschiedenster Konstruktionen aus der Zeit von 1680 angefangen, ferner 12 große Turmuhren verschiedener Systeme aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zum Beginn der Großindustrie, 412 Wand- und Tischuhren, darunter eine Anzahl mit Glockenspiel, 1456 Spindeluhren, 970 Zylinder- und Remontoiruhren, rund 800 Ankeruhren, ferner 5500 Werke der verschiedensten Systeme.

Die russischen und lettischen Namen für Deutsch. Für kein Volk Europas gibt es vielleicht im Munde der anderen Völker so verschiedene Bezeichnungen wie für das deutsche. „Deutsche“ werden die Deutschen vor allem genannt von den Skandinavieren und Italienern. Das englische Germans ist entstanden aus dem lateinischen, eigentlich keltischen oder gallischen Germani. Die Franzosen nennen uns nach dem ihnen nahewohnenden Volksstamme der Alemannen. Die letzteren heißen bekanntlich auch Schwaben. Diese Bezeichnung ist für das deutsche Volk merkwürdigerweise bei mehreren Völkern Oesterreich-Ungarns üblich geworden, obgleich die Schwaben gerade im Südwesten und nicht im Südosten Deutschlands ansässig sind; der Name ist von den schwäbischen Kolonisten, die sich unter Maria Theresia in Ungarn niederließen, auf die Deutschen im allgemeinen übergegangen. Bei den

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Leutnant B. 1. Es genügt als Ausweis Ihr Urlaubsschein. Auch Zivilpersonen bedürfen zu einer Reise nach Kiel keines Passes, müssen aber ein sie legitimierendes Ausweisapier bei sich tragen. 2. Nur Offiziere des aktiven Dienststandes haben die Genehmigung zur Verheiratung nachzusuchen. 3. Für eine Kriegstraueung genügen die beiderseitigen Geburtscheine; wenn die Braut jünger als 21 Jahre ist, muß die Genehmigung des Vaters oder Vormundes beigebracht werden.

F. 250. Es ist den in den okkupierten Ländern stationierten Eisenbahnbeamten auf Widerruf gestattet worden, ihre Frau nachkommen zu lassen. Die Entscheidung liegt in Händen der Zivilverwaltung des betr. Gebietes und der zuständigen Eisenbahnbehörde.

Unteroffizier R. Wenn nur einer Ihrer Brüder aktiv gedient hat, kann die Aufwandsentschädigung niemals zugebilligt werden, selbst wenn 6 Söhne im Felde stehen.

Feldpost 225. Den in ein Lazarett aufgenommenen Mannschaften verbleibt die für das laufende Monatsdrittel bereits gezahlte Löhnung. Jeder Lazarettkranke, der sich am 1., 11. und 21. des Monats bei einem Lazarett oder in einer lazarettähnlichen Einrichtung befindet, erhält ohne Rücksicht auf sein weiteres Verbleiben dort die für immobile Formationen vorgesehene Kriegslohnung für ein volles Monatsdrittel. Bei der Entlassung aus dem Lazarett erhält der Kriegsteilnehmer, sofern er nicht etwa immobil geworden ist, für die Tage bis zum Schluß des laufenden Monatsdrittels die für mobile Formationen vorgesehene Löhnung unter Anrechnung der dabei bereits für diese Tage gezahlten immobilien Löhnung.

Gefreiter K. R. Und wenn 10 Brüder im Felde stehen, so ist damit der Anspruch auf die Aufwandsentschädigung doch nicht in jedem Falle gegeben. Es müssen von älteren Brüdern 6 Dienstpflichtjahre nachgewiesen werden und ein weiterer Bruder als Rekrut oder Ersatzrekrut eingezogen sein, wenn der Vater für diesen die Aufwandsentschädigung erhalten will. In Ihrem Falle hat nur ein Bruder aktiv gedient, alle übrigen sind als Landsturmlaute eingezogen. Die 240 Mark können daher dem Vater nicht zuerkannt werden.

M. F. Das Gesuch würde an den Verwaltungschef beim Generalgouvernement in Warschau zu richten sein. Ehe Sie eine Bewerbung dort einreichen, müssen Sie sich vergewissern, ob die Heeresverwaltung Sie aus dem militärischen Verhältnis entläßt und jenem Ueberschritt zustimmt. Reichen Sie ein Gesuch bei Ihrer vorgesetzten Dienstbehörde ein.

M., Feldpost 66. Es konnten bei der Verteilung nur diejenigen Mannschaften berücksichtigt werden, die zu jenem Fonds beigetragen und bei der Verteilung dem betr. Truppenteile noch angehört. Sie werden also keinen Einspruch dagegen erheben können, daß man Sie an der Verteilung nicht hat partizipieren lassen.

Kriegsfreiw. W. Wenn der als Kriegsfreiwilliger Eingetretene durch seine Teilnahme am Kriegsdienst seiner 2jährigen oder 3jährigen Dienstpflicht genügt hat, so wird er nach Beendigung des Krieges in die Heimat entlassen. — Bei einer Kapitulation findet die als Kriegsfreiwilliger abgeleitete Dienstzeit volle Anrechnung.

Gefreiter N. O. 21. Nach dem Kriege werden Sie vielleicht zur Zivilverwaltung übertreten können, zur Zeit ist diese Absicht nicht durchführbar. — Ihr Vater hat keinen Anspruch auf Aufwandsentschädigung, da nur die Rekrutenjahre zur Anrechnung kommen.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung, Wilna, zu richten.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.

Amlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Voraussichtliches Wetter:

Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Esten werden sie „Sachsen“ genannt. Die Russen nun bezeichnen die Deutschen (wie auch andere Ausländer) eigentlich als „Njemszi“, das heißt die Stummen (von njemol-stumm), ähnlich wie die alten Griechen die Ausländer Barbaren, d. h. undeutlich Redende oder Stotterer, genannt haben. Während des Krieges ist das vordem nur in der Schriftsprache gebräuchliche „Germanzi“ aufgekommen. Rätselhaft ist zunächst die Bedeutung des lettischen „Wahzaetis“. Der beste Kenner der lettischen Sprache und Literatur, der kurländische Pastor August Bielenstein, identifiziert dieses Wort mit dem litauischen Woketis (lit. o gleich lettisch a, lit. k vor e und i gleich lettisch z) und deutet das Wort einfach als Westländer, Abendländer. K. B.

Ein Rekordpanzerzug. Der Krieg hat in den Amerikanern die Sucht nach Rekorden noch gesteigert. Sachverständige des Kriegsministeriums fürchten sogar, daß diese Rekordliebe die Arbeit allzu flüchtig gestalten möchte, da man rein äußerlichen Errungenschaften zu viel Wert beimesse. Den neuesten Rekord dieser Art stellt, nach einer Mitteilung der „Umschau“, ein Panzerzug dar, der in der Zeit von 27 Tagen entworfen und fertiggestellt wurde. Diese Schnelligkeit scheint allerdings sein einziger bemerkenswerter Vorzug zu sein. Der Raum des ganzen Zuges ist für eine Kompanie bemessen, doch für den Patrouillendienst besteht die Besatzung einschließlich der Bedienungsleute nur aus 12 Mann. Bestückt ist der Zug mit einem Schnellfeuergeschütz und mehreren Maschinengewehren. Außerlich stellt er einen langen vierachsigen Eisenbahnwagen dar mit Öffnungen für die Maschinengewehre an den Längsseiten. Das in der oberen Mitte des Wagens mit seinem Rohr die Wandung überragende Feldgeschütz besitzt nur einen einfachen Schildechutz. Daß die Geschwindigkeit des Baues an sich im praktischen Gebrauch diesen neuen Panzerzug fürchtenerregend machen wird, ist eine Ansicht, die wohl nur die Amerikaner teilen dürften.

Kino-Theater R. Stremer

Große Straße 74.

Heute neues Programm! Das 10. Abenteuer von Stuart Webbs DER HILFERUF!

Hochspannendes Kriminal-Drama in 6 großen Akten. In der Hauptrolle der weltberühmte Detektiv Stuart Webbs.

Außerdem großes Beiprogramm!

Anfang 1 Uhr.

Großes Konzert-Orchester.

Großes Konzert-Orchester.

Kino-Theater „LUX“

Georg-Straße 11.

Inh.: I. Krubicz.

Nur 4 Tage!

Hochinteressantes Programm!

Am 17., 18., 19. und 20. Mai 1917.

Nur 4 Tage!

Hochspannendes psychologisches Kriminaldrama in 6 großen Teilen nach dem berühmten amerikanischen Drama von Thomas Page.

TRAGÖDIE DES SCHICKSALS

Aus der zweiten amerikanischen Diamanten-Serie.

Vor dem Schwurgericht in Amerika: 1. Teil: Der geheimnisvolle Schuß. 2. Teil: Unschuldigt zum Tode verurteilt. 3. Teil: Die Gewissensbisse des Mörders. 4. Teil: Es tut mir leid, ich war im Unrecht. 5. Teil: Die gerichtliche Untersuchung. 6. Teil: Ich tat es, ich tötete ihn, ich tötete ihn.

Außer Programm: **Der Musikmeister** - ohne Kleider, komisch. **Der Hund der Apaschee**, komisch. **Der Meerbusen von Neapel**, Naturaufnahme.

Erstklassiges Kino-Theater HELIOS

:: 850 Plätze. ::

Wilna, Wilnaer Straße 38.

Am 17., 18., 19. und 20. Mai als neueste Sensation:

ZIRKUS-BLUT

Drama in 6 Teilen. In der Hauptrolle der bekannte Schauspieler Richard Oswald.

2. Ackerbau-Ausstellung. (Wissenschaftl.) 3. Romantische Köche. (Komisch.)

Erstklassige Musik, den Bildern entsprechend.

Anfang: Am 17., 19. und 20. Mai 1 Uhr mittags, am 18. Mai 4 Uhr nachmittags.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 17. Mai 1917:
8 Uhr! (Himmelfahrtstag.) 8 Uhr!

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Lehar.

Freitag:

Der Bettelstudent.

30-70 %

kann jeder sparen, wenn er seine Einkäufe nur in der billigsten Bezugsquelle für Militär-Einkäufe, Kantinen und Marketendereien bei

W. Sall, Wilna, Chopinstraße 5

in der Nähe des Bahnhofs besorgt. Sämtliche Waren, wie Ansichtskarten, Feldpost-Artikel und Schreibwaren, Rasier-Apparate, Rasier-Seife, Ersatz-Seife, Andenken von Wilna, verschiedene Glas- u. Keks, sowie Wiederverkäufer verlangt Preisliste. Bitte auf meine Firma zu achten!

Wiederverkäufer verlangt Preisliste. Bitte auf meine Firma zu achten!

2 vollständige Breaks

sowie

1 Paar Brustblattgeschirre

sind sofort gegen bar zu verkaufen.

Kauflustige werden gebeten, ihre Adresse umgehend bei der Expedition der Wilnaer Zeitung zu hinterlegen.

Vollständiges

Mittagsgeschirr

für etwa 30 Personen, sowie

Bibliothek

mit rund 300 Bänden (Unterhaltungsliteratur) sofort zu verkaufen. Kauflustige werden gebeten, ihre Adresse bei der Schriftleitung d. Bl. zu hinterlegen.

Leistungsfähige deutsche Firma hat anzubieten in Kauf und Miete: [A175]

„Registrierkassen“

für Kantinen jeder Art, Städt. u. Militärverwaltungen, Konsum-Vereine etc.

Besuche kostenlos. — Anfragen erbeten an Heinrich Hertel, Frankfurt a. M., Weissfrauenhof.

Größerer Treffer in glücklichsten Falle
Eine Million Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie, in welcher

13 Millionen 731,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark bzw.		
Mark 900,000	Mark 830,000	Mark 300,000
„ 890,000	„ 820,000	„ 200,000
„ 880,000	„ 810,000	„ 100,000
„ 870,000	„ 305,000	„ 90,000
„ 860,000	„ 303,000	„ 80,000
„ 850,000	„ 302,000	„ 70,000
„ 840,000	„ 301,000	

Außerdem kommen viele Treffer à Mark 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100,000 Losen, von welchen 56,020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los	Mk. 5 f. ein halbes Los	Mk. 2.50 f. ein viertel Los
-----------------------------	----------------------------	--------------------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch im Voraus gratis und franko übersandt. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum 26. Mai

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (No. 1165)

Wenn Sie wirkll. billig u. preiswert kaufen wollen

verlangen Sie überall nur „SEMPER-IDEM“ **KEKS**

Fabrik und Hauptniederlage
WARSCHAU, Widokstr. 22,
Wohnung 19.
Erste Querstraße vom Wiener Bahnhof.

Photo-Artikel

in größter Auswahl

Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.

S. Pupko

WILNA, Große Str. 40
Großes Lager in Hauff-Platten!



Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14

Deutsche

Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände

Sonntags geschlossen!

Konkurrenzloses Angebot

für
Kantinen und Marketendereien!

Das Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

offeriert zu

billigsten Engrospreisen:

Ansichtskarten,
Schreibwaren,
Feldpostartikel,
Briefmappen,
Batterien,
Lederfett,

Schuhcreme,
Bürsten,
Rasierartikel
und sämtliche
Militärbedarfsartikel

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25
empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung
aus Metall, Eichensärge mit verzinkter
Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!
Uebernahme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von
Leichen von hier nach Deutschland.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Wilnaer Suppenküchen.

Die von den Wohltätigkeitsanstalten der verschiedenen Nationen und Konfessionen unter der Kontrolle und der Aufsicht des Stadthauptmanns betriebenen Suppenküchen sind in den letzten Wochen zum Teil sehr erheblich erweitert worden, sodaß sie jetzt in der Lage sind, weit mehr Besucher zu versorgen als früher. Die Not der Zeit hat der Bevölkerung deutlich vor Augen geführt, daß unter den jetzigen Umständen die Ernährung in den Suppenküchen rationeller ist als die durch privaten Einkauf. Insbesondere bietet der billige Preis in den Suppenküchen und der Umstand, daß dort auf die gleichen Brotkartenabschnitte erheblich mehr an Mehl, Graupe usw. in Suppenform geboten wird als in den Verkaufsstellen erhältlich ist, gerade für die Minderbemittelten einen ständig mehr geschätzten Anreiz zum Besuche der Suppenküchen. Um diese im Interesse der Ernährung der Wilnaer Bevölkerung liegende wohltätige Tendenz zu fördern, werden vom 20. Mai in den städtischen Verkaufsstellen kein Mehl, Graupe, Erbsen usw. gegen Brotkarten mehr verabfolgt. Ebenso kommt mit diesem Tage die Befugnis in Fortfall, auf den strichgestempelten Teil der Brotkarte (allerdings zu erheblich erhöhtem Preise) auch den Rest der Tagesration in Brot zu entnehmen. Auf die Brotkarte erhält man in Zukunft nur noch auf die nicht gestrichelten Abschnitte (wie bisher) in den Bäckereien Brot, und zwar 100 g pro Tag und Kopf, für die übrigen Brotkartenabschnitte nahrhafte Suppen in den Suppenküchen. Die Suppenküchen werden, um die Ernährung weiter zu erleichtern, in höherem Maße als bisher mit Fleisch versorgt werden, nachdem mit dem 16. Mai die Verwaltung des Schlachthofes ganz auf den Stadthauptmann übergegangen ist. Mit Hilfe der Suppenküchen, die stets auf die größte Förderung der deutschen Behörden rechnen können, wird es leichter als bisher gelingen, trotz der schwierigen Verhältnisse die Bevölkerung vor der größten Not zu schützen.

Verloren. Am 12. Mai ist abends 8 Uhr auf dem Wege von der Dominikaner- zur Bakschtsastraße über die Große Straße eine kleine Lochstickereidecke verloren worden, die gegen Belohnung bei der Deutschen Polizeiverwaltung abzugeben ist. — Am gleichen Tage ist auf dem Wege vom Allgemeinen Offizierskasino nach Antokol ein Schlüsselbund mit mehreren Schlüsseln verloren gegangen. Das Bund ist beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstr. 1, Zimmer 122, abzugeben.

Wildtaxe in Ob. Ost. Seit dem 1. Mai d. J. ist im Gebiete Ob. Ost für erlegtes Wild eine besondere Taxe von dem Verbraucher zu zahlen. Die Taxsätze richten sich nach der Art des Wildes und betragen für Elch-, Rot-, Schwarz-, Dam- und Rehwild 1,50 M. für das Kilo (in der Decke 1,20 M.), für Hasen 3,00 M. das Stück, für Auerwild 2,00 M., Birkwild 1,50 M., Haselwild 1,00 M. und Rebhühner 0,70 M. für das Stück. Enten, Schnepfen und andere Zugvögel verbleiben unentgeltlich dem Schützen. Die Bezahlung für das in den Staatsforsten erlegte Wild erfolgt an die zuständige Forstkasse, für das in privaten Grund-

stücken geschossene an die Kreiskasse. Bei Gütern, die mindestens 250 ha groß sind, sind die Jagderträge dem Besitzer zu überweisen, sofern er anwesend ist und das Gut selbst bewirtschaftet. Bei Veranstellung von Treibjagden in Forsten, die nicht unter staatlicher Verwaltung stehen, können die Treiberlöhne von dem taxmäßigen Jagdertrage in Abzug gebracht werden. Bei Abgabe von Wild an militärische Formationen erfolgt die Bezahlung durch die Kassen dieser Dienststellen.

Preisprüfungsstelle. Auf der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde die Milchversorgung Wilnas erörtert. Es konnte die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß in letzter Zeit die Milchzufuhren vom Lande nach der Stadt wieder etwas größer geworden sind. Auch hat sich im

Platzmusik im Schlossgarten
Mittags 12 Uhr
Leitung: Musikmeister Autem

Spielfolge:

1. „Unter dem Gardestern“, Marsch . . . Möller
2. Ouvertüre „Marinarella“ Fucik
3. Siegfrieds Tod und Trauermarsch a. d. Op. „Götterdämmerung“ Wagner
4. „Sirenenzauber“, Walzer Waldteufel
5. Potpourri a. d. Op. 11: „Die Czardasfürstin“ Kalman
6. „Der alte Berner“, Marsch Schmiehling

allgemeinen die Qualität der Milch gebessert. Den ergriffenen strengen Maßnahmen ist es zu danken, daß die Milchpantecherei weiter eingedämmt worden ist. Ferner kam die Versorgung Wilnas mit frischen Fischen zur Sprache. Die Fischzufuhren sind ebenfalls größer geworden, sodaß jetzt wieder reichlich Fische für den Verkauf zur Verfügung stehen.

Kinderfest. Heute abend 5,30 Uhr findet im Zirkus-Theater in der Georgstraße ein Kinderfest zum Besten des jüdischen Vereins für Kinderfürsorge statt. Das ganze Programm wird von Kindern ausgeführt werden; zur Vorführung gelangen unter anderem plastische Tänze und lebende Bilder mit Gesang.

Unreife Stachelbeeren. Eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost macht darauf aufmerksam, daß die diesjährige Stachelbeerernte in Ob. Ost möglichst in unreifem Zustande zu erfolgen hat. Die unreife Stachelbeere hat infolge ihres hohen Pektin-Gehaltes und der sich daraus ergebenden Gelierungskraft einen großen Wert für die Marmeladefabrikation. Außerdem hat es sich im vorigen Jahr erwiesen, daß die Stachelbeersträucher mit Meltau befallen waren, so daß die reifen Früchte mit vernichtet wurden. Aus diesen Gründen sind die Beeren möglichst vor ihrem Befall mit Meltau den Obstverwertungsanstalten zuzuführen, die sie mit der vorhandenen Apfelmarmelade vermischen.

Brandchronik.

Die Nacht vom 15. zum 16. Mai hatte der Feuerwehr besonders viel Arbeit gebracht. So war nachts gegen 12 Uhr von der Deutschen Straße 26 ein Schornsteinbrand gemeldet worden, der nach kurzer Zeit von der Hauptwache, die zur Brandstelle geeilt war, gelöscht werden konnte. Fast zu gleicher Zeit lief die Meldung ein, daß in Antokol Längs dem Ufer Nr. 15 Großfeuer ausgebrochen sei. Dort stand das Haus des Hausbesitzers Blaschewitz, das aus Holz erbaut ist, vollständig in Flammen. Es war unbewohnt und diente als Schuppen und Waschraum. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da der ziemlich starke Wind Funken zu den benachbarten Gebäuden hinübertrug und das Wasser von dem etwas entfernten liegenden Hydranten des Kriegslazarets geholt werden mußte. Den vereinten Kräften der Haupt- und mehrerer Nebenwachen gelang es schließlich, des Feuers, dem das Gebäude zum Opfer gefallen ist, Herr zu werden. Einige Funken waren jedoch inzwischen infolge des starken Windes weiter getragen worden, und während die Feuerwehren hier noch mit Löschen beschäftigt waren, hatte das Haus Längs dem Ufer Nr. 19 Feuer gefangen. Aber auch hier gelang es sehr schnell, das Feuer zu löschen. Die Löscharbeiten und Aufräumarbeiten zogen sich noch bei beiden Brandstellen bis gegen zwei Uhr nachts hin.

Fast zur selben Zeit wurde ein weiteres Feuer gemeldet, das gegen 12 Uhr Antokolstraße 89 ausgebrochen war. Dort brannte das Haus des Hausbesitzers Werschus, das sich auf dem Hof befindet. Dem Hause war ein kleiner Raum angebaut, der als Waschstube diente. Die Ursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Auch hier gestalteten sich wiederum die Löscharbeiten wegen des starken Windes sehr schwierig. Den Nebenwachen, die hier tätig waren, und die das Wasser vom Hydranten auf dem Antokolmarkt holen mußten, gelang es schließlich gegen 1 Uhr, das Feuer zu löschen.

Gestern früh gegen 1/27 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Ostrabramastraße 39 gerufen. In diesem Hause, das der Stadt gehört und in welchem ein Kinderheim des jüdischen Komitees untergebracht ist, befindet sich in der Küche ein Herd mit einem Rauchfang aus Blech. Das Rohr, das den Rauch von hier aus weiterleitet, besteht jedoch aus Holz, das sich an einigen durchstreichenden Funken entzündet hatte. Der Brand griff weiter um sich, sodaß bald darauf ein Teil des Dachstuhls in Flammen stand. Die Hauptwache, die zur Stelle war, löschte das Feuer schnell.

Schalterstunden beim Deutschen Postamt. Vom 20. Mai ab sind die Schalter des Deutschen Postamts in der Großen Straße 21 an Werktagen von 9—12 vormittags und von 2—7 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr nachmittags geöffnet.

Unbestellbare Briefe. F. A. Sacharow, Isaak Schklawer, Stanislaw Mosiowiczowna, Feodor Amolin, Brocha Schapiro, Josef Hajdamowicz, Isaak Stustel,

Die wiedergefundene Heimat.

Roman
von
Franz Wolff.

3. Fortsetzung. Copyright by Gretelein & Co., Leipzig. 3.

Auf den im grellen Sonnenlicht glitzernden Stahl-schienen, die gleich einem gepanzerten Schuppenring den Brenner umarmen, als wollten sie den Gewaltigen erdrücken, war der Zug hinabgebraust, um in St. Jodok sich einen Augenblick kurz auszupusten. Und aus einem der Wagen sprang eifertig Felix, der sich in letzter Stunde entschlossen hatte, über das Tuxer Joch nach Mayrhofen zu wandern.

Schon als sich die grüne Weite des Schmirntals auf-tat und über die dunklen Wälder aus blauenden Fernen die Gletscher der Olger-Riesen aus ihren Schneemänteln herüberleuchteten, hatte ihn die Sehnsucht nach den vertrauten und lang gemiedenen Bergen mächtig er-faßt. Aber erst als er jetzt im gleichmäßigen Tritt des Gebirglers rüstig ausschreitend, den wild schäumen-den Schmirnbach entlang über den schmalen und steini-gen Weg aufwärts strebte, überkam ihn wieder der alles andere erdrückende Gedanke, dem er während der ganzen Fahrt nachgegangen hatte: Paolina!

Unter einem uralten knorrigen Eichbaum streckte er sich hin, schob den Rucksack unter den Kopf und stand bald nur mehr im Damm seiner Träume.

Wie hatte ihn doch die Liebe dieses Naturkindes so ganz und gar gefangen genommen! Zuerst hatte er sich an dem Erblühen dieser Wildrose, die er oftmals während der Arbeit in der Steineinsamkeit erblickte, erfreut. Später, als er bei ihrem Vater wohnte, er-götzte ihn ihre schrankenlose Ungebundenheit, stand er staunend vor diesem sprühenden Temperament, das, seinem ursprünglichen Trieb folgend, losbrach, ohne sich um irgendwelche Folgen zu kümmern.

Wie Wind und Wetter wechselten bei ihr Stimmung und Laune.

Bald fuhr sie als fauchendes Kätzchen durchs Haus. Dann wieder sah er sie stundenlang im Grase liegen und den ziehenden Wolken nachstarren.

Was immer sie beginnen mochte — Leidenschaft, wildüberschäumendes Blutgetobe lag in allem. Und dieses sengende Feuer, das in ihr glühte — er hatte es erst so recht erkennen gelernt, als sie sang!

Da jubelte ihr Herz, da schrie es aus ihrer heißen Seele. Und das Lied, so einfach es auch an sich sein mochte, wuchs aus ihr heraus und wurde gewaltig durch ihr ungebändigtes, jungfrisches, stürmisches Weibtum.

Dem Gedanken, was da nun weiter werden sollte, hing er nicht nach. Ja, er wollte ihm nicht Raum geben. Nur die Küsse des jungen sommerreifen Weibes fühlte er brennen. Und im Erinnern brauste auch schon sein Blut, so daß er sich nach dem löhrenden Feuer zurück-schante, in dem all sein Denken mit einemmal ver-sunken war.

Aus dieser liebesselligen Stimmung raffte er sich doch endlich auf, da das Hochtal entlang ein kühlerer Wind zu streichen begann, der dem nahenden Abend voranlief.

Trotz eifrigen Ausschreitens kam Felix erst auf die Jochhöhe, als schon der schwere Fittich des Spätabends einullend über die reglose Alpenwelt sank. Aus dem grünenden Tuxer- und dem in öder Felseinsamkeit tief eingebetteten Weiten-Tal kam es gespensterhaft ge-zogen, zuerst in einzelnen feizerarigen Gebilden, dann in weißen sich drängenden und schiebenden, ballenden und ineinanderfließenden grauen Massen, als brande ein stummes ungeheures Meer gegen die Höhen.

Felix hatte sich nach einem kräftigen Abendbrot im Unterkunftsbaus noch am roten Tixerler gelübt und trat nun gerade als die alte Schwarzwälder-Uhr rasselnd zum zehnten Schläge aushob, in sein Zimmer.

Ueberrascht und bewundernd blieb er am Fenster stehen!

In einem satten Blauschwarz hing die ungeheure Him-melsglocke über den Bergen. Und wie funkelnde Augen der Unendlichkeit rollten die Sterne durch die schweigsame Nacht. Während der Mond in der Fülle seines kaltbleichen Lichtes langsam aus der Welt des ewigen Schnees emporzutauchen schien.

Von der Alm, die sich am Hange vor dem Schutz-haus in die schluchtähnliche Tiefe verlor, zitterte zu-weilen ein Glockenklang, melodisch und tief, wenn eine der vielen dort lagernden Kühe im Schlafe den Kopf bewegte.

Dem Fenster gerade gegenüber hob sich aus dem weißblitzenden Schnee in gedrängter Masse der Glet-scher der geirerenen Wand, der als riesenhafter Pfeiler den flimmernden Nachthimmel zu tragen schien.

Lange stand Felix stumm, in staunendem Erschauern. Es war ihm in der großen Stille der Nacht, umgeben von den erhabenen Einsamkeiten, als umwebe ihn der Atem der Gottheit.

Schon fuhr der Nachtwind, der über die Schnee-felder herüberkam, hohl pfeifend um das Haus, als der jetzt doch müde gewordene Wanderer die Ruhe suchte.

Aber bereits im taufrischen sonnenumgoldeten Morgen ging er rüstig talab zum wohligen im Grün liegenden „Badl“ Hintertux und von da auf dem über den weichen Almboden sich hinschlängelnden Weg weiter, bis vom Ufer des Ziller zur Höhe von Finkenberg die grüne Nadelspitze des Kirchturms von Mayrhofen herauf-grüßte.

Felix hatte ihm den Hut entgegengeschwenkt! Aber — je näher er nun dem breit hingelagerten Ort, der so viele frohe Stunden seines Lebens geschaut hatte, kam, umso deutlicher drang es ihm zum Bewußtsein, daß sein Herz doch dort unten geblieben war, wo eine glühendere Sonne durch die grausilbernen Blätter der Oliven spielte . . .

(Fortsetzung folgt.)

M. Swirsky. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Die Auslandstelle Ob. Ost. Die Eroberung des Ob. Ost-Gebietes hatte zur Folge, daß die Einwohnerschaft plötzlich von jedem Nachrichtenverkehr mit dem In- und Ausland abgeschnitten war. Viele der ärmeren Bewohner erhielten bis zur Besetzung regelmäßige geldliche Unterstützungen von ihren Verwandten im Auslande, besonders von Amerika, die nun, da der

Verkehr unterbrochen war, meist wegfielen. Die deutsche Verwaltung sah daher auf Auswege, um einen beschränkten Nachrichten- und Geldverkehr mit dem Auslande wieder zuzulassen. Militärische Rücksichten schlossen die übliche postalische Beförderung von vornherein aus. Am geeignetsten erwies sich ein Frage- und Antwortbogen, auf dessen oberer Hälfte die Adresse der gesuchten Person und eine kurze Äußerung über das Befinden und die Hilfsbedürftigkeit des Suchenden vermerkt werden kann, während die untere Hälfte des Bogens für den Antwortenden bestimmt ist. Die Praxis

hat die in diese Bogen gesetzten Erwartungen glänzend bestätigt. Bis jetzt sind über 21 000 solcher Fragebogen von Ob. Ost hinausgegangen, während die Zahl der nach hier gerichteten ausländischen Fragebogen noch viel größer ist. Die Prüfung aller Fragebogen unterliegt der N. O. Auslandstelle, die nicht nur diese, sondern auch Anfragen über Liegenschaften, Grundstücke, sowie die Beibringung von Urkunden, Vollmachten usw. zu erledigen hat. Soweit es das militärische Interesse zuläßt, werden auch diese Gesuche zur Befriedigung der Bittsteller im Auslande erfüllt.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten A G Dortmund

D
L

**Schienen, Formeisen und Handelseisen,
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für Lokomotiven u.
Wagen, Schmiedestücke u. Stahlguß. Großmaschinenbau.
Breitflanschtige Differdinger Träger bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: Bauart Larßen. Schiffbau.
Zahnstangen: Bauart Abt.**

**Actienkapital: 13 000 000 Mark.
Beamte u. Arbeiter 5000.**

„Optiphof“

Wilna, Große Straße 96.

Ältestes Geschäft am Platze.
Reichhaltige Auswahl in
**Optischen u. photographischen
Apparaten und Zubehör.**

Apparate, Platten und Filme werden nur gegen
Bezugsscheine verkauft. Bei Beantragung der-
artiger Bezugsscheine machen wir auf unsere
richtige Adresse höflichst aufmerksam:

Wilna, Große Straße 96.

Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

Modern. Kriegs-Schmuck

in jeder Art und Preislage.


 illust. Muster
blätter stehen
zur Verfügung

Wiederverkäufer gesucht!

Karl Schwizynebele, Pforzheim

Bunte **Wilna**

Ansichten von

in Ia Ausführung, 20 verschiedene
Muster, 100 Stück M. 3.—, in
Alben, 10 Alben = 100 Karten
M. 3.50. IA 24

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 11

Sprech-Apparate

verkauft

Ostd. Muskw.-Industrie
Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.

Apparat mit Trichter 28,50 M.
Trichterloser Spezial-
Apparat fürs Feld 39,—
Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand franko, Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezial-offerte. Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern. IA 126

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840 — Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen
photographischen Apparaten
und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und
musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle
und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Billiger Kleiderverkauf

v. Blusen, Damen- u. Kinder-Kleidern, Morgenröcken, Röcken, Korsetts, Wäsche, Taschentüchern, Handarbeit, Korsetts, Stickereien, Strickereien usw.

Gr. Auswahl. Neueste Entwürfe. Vornehme Verarbeitung. In der Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“ Besichtigung erbeten: Besichtigung erbeten!

Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße.)
Billige Preise! Bestell. von Herren-Anzügen u. Mänteln werden in den Werkstuben (Sabotschstraße 19) angenommen.

PHOTO- Gaslicht-
Postkarten
1000 Stück
M. 27,—. Ia Qual. Celloidin-
Postk., 100 Stück M. 35,—.
Ankauf, Verkauf, Tausch neuer
und gebrauchter Apparate.
Feldgrauen und Offiziere
erhalten Vorzugspreise!

Photo-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

**Königlich Sächsische
Landes-Lotterie**

Ziehung der 1. Klasse
am 13. und 14. Juni 1917

110000 Lose 55000 Gewinne

im Betrage von...

20501000
800000
500000
450000
400000
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose f. alle Klassen gültig

1/10	1/5	1/2	1/1
25.—	50.—	125.—	250.—

Eduard Renz
Dresden-A. Annenstr. 3
Versand ins Feld
Nachnahme nicht zulässig.

BUTTER

und sämtliche Molkereiprodukte

Butter-Handelsgesellschaft
Warschau, Widok 22, erste Querstr. v. Wiener Bahnhof

171. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Jedes 2. Los gewinnt!
 110 000 Lose = 55 000 Gewinne
 im Betrage von über 20 Millionen Mark.
 Jedes 2. Los gewinnt!
 Ziehung 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917.
 Im glücklichsten Falle

800 000 Mark

500 000, 450 000, 400 000, spec. 500 000,
300 000, 200 000, 150 000, 100 000
und viele Mittelgewinne.

Hierzu empfehle Lose in großer Auswahl! Versand auch ins Feld.

Klassen-Lose kosten:

1/10	1/5	1/2	1/1
5.—	10.—	25.—	50.— Mk.

Voll-Lose (für alle 5 Klassen) kosten:

1/10	1/5	1/2	1/1
25.—	50.—	125.—	250.— Mk.

Emil Zarncke, Dresden N. 6. König-
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion. Albert-Strasse 24. IA 176

Photo-Handlung!

WILNA, Deutsche Strasse 26

M. Abeliowitsch
Photograph. Apparate
und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl

Niederlage elektrischer und
= musikalischer Waren =
Elektrische Taschenlampen
und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inerenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.